[ohne Titel]

Autor(en): **Riser, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 11: **Seltsam an Krücken zu wandeln**

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

"Wenn durch einen menschen etwas mehr liebe und güte in der welt war, dann hat sein leben einen sinn gehabt."

Sofern ich mich recht erinnere, hat Alfred Delp dieses wort gesagt, ein mensch also, der sicher viel leid, angst und ungewissheit kannte und selbst erlitt, – wurde vom naziregime hingerichtet.
Die liebe gibt dem leben sinn. Und zwar von beiden seiten her gesehen: Indem ich liebe von anderen empfange, liebe in anderen aufwecke und auch indem ich selber liebe schenke und im lieben grösser, stärker, glücklicher werde.
Dass dies beides aber praktisch gar nicht so einfach ist wie es tönt,das erfahren wir alle täglich! Wie schmerzlich kann man leiden, weil man zuwenig geliebt wird, weil liebe unerwidert bleibt, weil man sich selbst als unfähig zu wirklich grosser liebe erlebt...
Denn wir ersehnen doch im innersten herzen eine liebe, die ganz sicher ist, ganz umfassend, ganz gut, eben göttlich. Deshalb erahnen und suchen wir gott: GOTT IST LIEBE, sagt Johannes. **Die** liebe, das ist eine person, und sie zu finden, ihre persönliche beziehung zu mir, zu meinem leben zu entdecken und sie wiederzuleiben, das gibt meinem ganzen sein den eigentlichen sinn. Und dieser sinn verwirklicht sich in meinem alltäglichen tun und lassen, in meinen menschlichen beziehungen, – durch die menschliche liebe hindurch. Gott ist ja mensch geworden. Und was darin begonnen hat, vollendet sich nach unserem tod: im heimgang all unserer liebe zur ewigen liebe.

T.H.

Ja, eine stunde kommt, da wird uns klar,
dass, was uns einst verwirrte, stilles reifen war,
und dankesselig unser herz ermisst,
dass alles alles gnade ist. **M. Henke**

Solche gedanken sprechen von einem ganzen werdegang, von einem prozess von der angst der ungewissheit, von auflehnung und ablehnung, vom allmählichen bejahen eines unbequemen lebens, bis zur freude. Hat das mühsame, schicksalsschwere leben, das leben überhaupt einen sinn? – Meines erachtens, ja! Aber es ist nicht einfach diesen sinn zu sehen und zu erfassen. Mir scheint es sehr wichtig, dass wir dem leben erst einen sinn geben, dass wir so leben, dass das leben für uns sinnvoll wird.
Ich bin vom hals an abwärts gelähmt und zeitweise von einem respirator (beatmungsapparat) abhängig. Wie diese krankheit vor 23 jahren in einer nacht über mich herfiel, brach für mich eine sehr schwere, dunkle und fast aussichtslose zeit heran. Es brauchte unwahrscheinliche kräfte, um mich in dieser situation zurecht zu finden. Ich musste lernen mit dieser schweren behinderung zu leben. Damals ging ich noch in die primarschule. Zum grossen glück hatte ich dann die möglichkeit, im spital die sekundarschule zu machen. Anschliessend absolvierte ich die mittelschule und schliesslich konzentrierte ich mich ganz auf verschiedene fremdsprachen, französisch, englisch, italienisch, spanisch und russisch. Danach studierte ich psychologie, soziologie, philosophie, sozialmedizin und

heute bin ich an entwicklungspsychologie. Ich habe mit dem mund schreiben und malen gelernt,und meine malerei ist zu einem herrlichen ausgleich meines lebens geworden. Ich liebe mein leben trotz allem und freue mich über alles neue, das ich in angriff nehme. Mein leben ist eine tägliche herausforderung, eine aufgabe, die nicht immer einfach zu lösen ist. Und doch ist mein leben reich, vielseitig und sinnvoll.

Ruth Rieser, Triemlispital Zürich

PULS aktuell

Aktionsgemeinschaft zur förderung von wohn- und kontaktgemeinschaften von körperbehinderten, strafgefangenen und nichtbehinderten:

"Strafentlassene und behinderte sollen gemeinsam in wohngemeinschaften eine neue form der resozialisierung finden." Um dieses ziel zu erreichen,hat Peter Frischknecht, gegenwärtig selbst strafgefangener, eine aktionsgemeinschaft gegründet. An 2 vortrags- und diskussionsveranstaltungen in Merenschwand und Solothurn fand eine erste begegnung von leuten, welche an dieser idee interessiert sind,statt.

Peter Frischknecht orientierte zuerst über die heute unbefriedigende situation des strafvollzuges. Durch die infantile lebenssituation in der strafanstalt und keinerlei vorbereitung auf seine entlassung werde für den strafgefangenen eine resozialisierung kaum möglich. Das prinzip der begründung, die methode mit zuckerbrot und peitsche,verunmögliche zudem eine solidarität unter den strafgefangenen. Um aber diesen nach der entlassung die resozialisierung zu ermöglichen, müssten wohngemeinschaften bestehen, welche ihnen einen festen inneren halt geben und sie vor der psychischen vereinsamung schützen.

Peter Frischknecht glaubt, dass der behinderte ein idealer lebenspartner für den strafgefangenen wäre, weil er auf grund ähnlicher mechanismen von der gesellschaft ausgeschlossen ist. Peter Frischknecht meint: "Es könnte so ein gegenseitiges wechselspiel der gegenseitigen hilfe, akzeptierung und bestätigung zwischen strafentlassenen und behinderten richtig zur geltung kommen." Beide menschengruppen brauchen voneinander hilfe,und dies gibt ihnen ein neues selbstbewusstsein.

Peter Frischknecht hat, um sein projekt zu konkretisieren, bereits statuten sowie einen groben marschplan für die aktionsgemeinschaft erstellt. Dieses, sowie weiteres informationsmaterial sind bei ihm gegen unkostenbeitrag zu beziehen.

Adresse: Peter Frischknecht, Postfach 75, 5600 Lenzburg